№ 161. | Dienstag, den 13. Juli | 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg. M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Ueber „vaterlandslose Gesellen"

bringt die Berliner „Volksztg." einen treffenden Artikel vom Premierlieutenant a. D. L. Rhein, dem wir Folgendes entnehmen:

Die Geschichte kennt Beispiele genug dafür, daß harte Worte abfälliger Kritik bei denen, welche dadurch getroffen werden sollten, einen solchen Anklang fanden, daß sie zum „nom de guerre" gewählt wurden. Wie viele böse Worte haben auf diese Weise einen hohen Klang erhalten! Wer wüßte nicht, wie jenes beleidigende Wort „Geusen" von den um ihre Freiheit ringenden Niederländern angegriffen wurde? Wer wüßte nicht, daß diese „Bettler" dem Worte einen solchen Klang verliehen, daß jeder ehrenhafte Sohn der Niederlande den sehnlichsten Wunsch hegte, jenen ehrenden Namen der „Geusen" tragen zu dürfen? Weiter: Als durch Luthers und anderer Reformatoren erlösende Geistesthat die Schranken, welche eine herrschsüchtige Kirche dem Glauben gesetzt hatte, zu fallen begonnen, da wurden von hoher Stelle die Widerspenstigen, die ihre geistigen Rechte weltlicher Obrigkeit unterzuordnen sich weigerten, „Protestanten", etwa dem heutigen „Nörgler" entsprechend, genannt, und kein Freund hätte ihnen einen besseren Kampf- und Einigungsnamen finden können, als es hier der Gegner that.

Als die goldprotzige spanische Aristokratie das Wort „Geusen" als Schimpfwort schuf, da hatte sie keine Ahnung davon, wie stolz und edel das Wort „Bettler" dem dünkt, der freiwillig dem Vaterlande, nicht der augenblicklichen Regierung zu Liebe, Haus und Hof und Hab und Gut einsetzt! Als den Vertheidigern ihrer Glaubensfreiheit der Beiname der „Protestanten" als Tadel angehängt werden sollte, da waren „die um die Regierung" nicht imstande, zu verstehen, wie köstlich es ist, sich als Kämpfer für Menschenrecht und Menschenfreiheit, sei es auch mit einem harten Wort, anerkannt oder erkannt zu sehen!

Was nun das Wort „vaterlandsloser Geselle" anbetrifft, so bedarf es, um seine Bedeutung ganz würdigen zu können, zunächst einer genauen Betrachtung des Begriffes „Vaterland". Das Geschick, der Zufall fügt es, daß der Mensch in einem gewissen Lande geboren wird, nicht seine Wahl giebt ihm das Veterland, ebensowenig wie sie ihm die Eltern giebt. Nicht alle Väter sind aber gleich und wenn das Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren" absolut nicht als ausnahmslos betrachtet werden kann, so gilt dies in noch weit höherem Maße von der Liebe zum Vaterlande. Das Vaterland hat nicht einmal mit dem leiblichen Vater die Unwandelbarkeit der Vaterschaft gemeinsam, wenigstens nach Ansicht der Herrscher und Politiker. Heute ist dem Polen vielleicht noch erlaubt gewesen, sein „Polen" zu lieben, morgen soll er in Preußen, Rußland oder Oesterreich sein Vaterland erkennen, und ist „vaterlandsloser Geselle", wenn er das nicht kann. Gehen wir der Vaterlandsliebe der herrschenden Familien mit der untersuchenden Lupe zu Leibe, so sehen wir, wie Mitglieder dieser Familien, ohne eine Miene zu verziehen, ihr Vaterland wechseln, wie sie zum Beispiel als englische Prinzen deutsche Throne, als dänische Prinzen griechische Königssitze 2c. besteigen, und in ihren Reden begeistert vom Vaterlande sprechen, und damit das Land meinen, in welchem sie augenblicklich sich herrschenderweise aufhalten. Ist dadurch schon nachgewiesen, wie absurd es ist, von einem unerschütterlichen Vaterlandsbegriff zu sprechen, so wird es noch absurder, wenn das Vaterland Liebe von seinen Unterthanen verlangt und Bedrückung dafür bietet. Aber nicht das Land, sondern die betreffende herrschende Klasse ist es, welche die Unterdrückung begeht, und den Namen Vaterland dabei als Schutz und Schild gegen das aufbäumende Rechtsbewußtsein des Volkes vorhält. Kein „vaterlandsloser Geselle" wird das Land vergessen, in welchem seine Wiege stand, er wendet nicht jenem Lande, er wendet den Regierungsmaßnahmen den Rücken, ohne dadurch auch nur einen Funken seiner Vaterlandsliebe einzubüßen. War etwa ein Ernst Moritz Arndt ein vaterlandsloser Geselle, als er zum Dank für seine „Befreiungskriegsbegeisterung" mit Verbannung belohnt wurde? Waren jene Studenten, die man lange Jahre einkerkerte, etwa „vaterlandslos", weil sie den Traum eines geeinten großen Vaterlandes zu träumen wagten? Nach Ansicht der damaligen Regierung sicher, denn — und hier kommen wir zum ausschlaggebenden Punkte — die Regierung von damals beanspruchte, den Begriff „Vaterland" zu diktiren! — Jene unglücklichen Hessensöhne, welche ihr „Landesvater" als Edelwild für fremdes Gold nach Amerika verkaufte, welche gezwungen ihre schönen Werra- und Fuldathäler verließen, waren sie „vaterlandslos", wenn Haß und Empörung sie gegen ihren Fürsten erfüllte, oder war jener Fürst nicht im gemeinsten Sinne des Wortes „vaterlandslos", jenes Scheusal, welches sich nicht scheute, dem Kommandirenden jener Verkauften Vorwürfe zu machen, daß er dieselben nicht dem feindlichen Feuer aussetze, da er doch wisse, daß der Landesvater für jeden Gefallenen eine bestimmte Summe ausgezahlt erhalte?! In den Regiments-Bibliotheken alter hessischer Regimenter ist jene Gemeinheit verzeichnet. Und das nannte man damals ein „Vaterland" und einen „Landesvater" besitzen! Wie steht aber die Sache heute? Eine Minorität, welche sich im Besitz der Regierungsgunst befestigen will, sie beansprucht für sich den Begriff Vaterland und bezeichnet die Majorität als „vaterlandslos"! Ganz vergessen scheinen die Lehren eines großen Friedrich, der seinen Ministern befahl, auf des Landes und nicht auf sein Wohl den Hauptwerth zu legen. Zurückzukehren scheinen — bildlich gesprochen — die Zeiten eines Friedrich Wilhelm I., der den furchtsamen Bürger den Krückstock fühlen ließ und dazu rief: „Lieben sollst Du mich, nicht fürchten!" Ganz vergessen scheint der Nachsatz zu dem Gebote der Liebe zu Vater und Mutter, der Nachsatz nämlich: „auf das es Dir wohlgehe im Lande, das dir der Herr dein Gott giebt!" **Das Volk ist das Vaterland,** wenn denn schon dieser Begriff auf lebende Wesen übertragen werden soll, nicht die Regierung! Das Volk ist die Majorität und in dieser macht sich der allgemeine Wille bemerkbar, die Regierung ist das ausführende Organ dieses Willens.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli.

— Der „M. P. K." zufolge ist das Verbleiben Dr. Fischers im Reichspostdienste so gut wie gesichert.

— Die „Brschwg. N. N." veröffentlichen an ihrer Spitze eine Adresse der „Vaterländischen Vereinigung des Herzogthums" an die Braunschweigischen Landtagsabgeordneten, dieselben ersuchend, die sogenannte Braunschweigische Frage im nächsten Landtage anzuschneiden.

— Gegen die Betheiligung der Sozialdemokratie an den Landtagswahlen hat sich jetzt auch Abg. Singer in einer Wählerversammlung im vierten Berliner Reichstagswahlkreise ausgesprochen. Er erklärte sich entschieden gegen das Paktiren mit der bürgerlichen Opposition. Eine Aenderung der bisherigen Taktik würde für die Partei nur verwirrend und schädigend wirken, ohne daß dabei die Absicht, die Wählermassen zu Gunsten anderer Parteien mobil zu machen, erreicht werde. Die Vorschläge von Bernstein und Auer seien deshalb zurückzuweisen. Nur im Reichstage könne der Kampf um das geheime Wahlrecht geführt werden. Die Wahlenthaltung bei den Landtagswahlen dürfe aber nicht dazu führen, der bürgerlichen Opposition Schwierigkeit zu bereiten; der einzelne Genosse möge immerhin an die Wahlurne herantreten, die Partei als solche dürfe es nicht wegen der Aussichtslosigkeit eines Erfolges für sie. In der Debatte traten auch zwei Redner für ein zeitweiliges Zusammengehen mit der bürgerlichen Opposition ein. Es wurde von einer Beschlußfassung über die streitige Frage abgesehen. — Uebrigens kündigte der Abgeordnete Singer in dieser Versammlung an, er werde demnächst im Reichstag 4 bisher unbekannte Briefe Dr. Miquels an Marx verlesen.

— Sesamöl, das nach den Ausführungsbestimmungen des Margarinegesetzes der Margarine beigemischt werden soll, ist, worauf eine Korrespondenz aufmerksam macht, ein Ausfuhrartikel Deutsch-Ostafrikas. Dieser Umstand mag zu Gunsten der vom Bundesrath getroffenen

Feuilleton.

Das Wrack des Grosvenor.

Roman aus dem Englischen von Clark Russell.

9.) (Fortsetzung.)

Während der nächsten Stunden blieb das Wetter noch schön, das Glas fiel aber noch ein Stück, und der Wind ließ nach. Kapitän Coxon und ich hatten einander jetzt immer sehr wenig zu sagen. Ich war nur gerade höflich, und er schien mich kaum zu beachten; als ich aber in der Kajüte eine Stärkung nahm, ehe ich mich auf drei Stunden niederlegen wollte, fragte er mich, wie ich über das Wetter dächte.

„Es ist schwer zu sagen, was diese Dünung bedeutet," antwortete ich, „entweder kommt Sturm, oder ist irgendwo einer gewesen."

„Ich hege keinen Zweifel, daß ein Sturm im Anzuge ist und zwar ein tüchtiger, behalten Sie also Ihre Kleider an, wenn Sie sich legen. Wenn Sie jetzt Ihre Nase über die Schiffsseite stecken wollten, würden Sie den herankommenden Sturm riechen."

Absonderlich, wie er sich ausdrückte, sprach er doch ganz ernsthaft, und ich war überzeugt, daß seine Erfahrung als alter Seemann die Wetter-Anzeichen richtig beurtheilte.

Als der Wind schwächer und schwächer wurde, rollte das Schiff noch schwerer. Es war kein angenehmer Aufenthalt in der Kajüte, wo alles ächzte, stöhnte, klirrte und knarrte. Wenn man aus dem, von der Lampe hell erleuchteten Raum durch das Oberlicht blickte, erschien es draußen pechdunkel. Wie Kanonenschüsse drang das Schlagen der Segel gegen die Masten herunter und deutlich hörte man das Gurgeln und Plätschern des Wassers, wenn es beim Ueberholen des Schiffes durch die Speigaten stürzte.

Durch alles Geräusch hindurch vernahmen wir plötzlich den Befehl Ducklings, das Fockleesegel einzuziehen. Coxon stand sogleich auf und ging auf Deck. Als er fort war, überlegte ich, ob ich mich schlafen legen solle, kam aber bald zu dem Entschluß, daß ich bei der herrschenden Ungemüthlichkeit besser thun würde, mir eine Pfeife anzustecken und auch auf Deck zu gehen. So stellte ich mich also oben in eine Ecke des Kajüten-Eingangs, wo ich am Pfosten einen Halt hatte. Wäre dies meine erste Reise gewesen, so hätte ich nicht mehr Schwierigkeiten haben können, mich auf den Füßen zu erhalten. Das Gehen wurde durch das übermäßige Schlingern des Schiffes beinahe zur Unmöglichkeit. Um meine Ecke zu erreichen, hatte ich mich beinahe an allem festhalten müssen, was mir in den Weg kam, und ich mußte die Beine mit aller Gewalt anstemmen, um nicht wie ein Klotz aus meinem Winkel heraus an die andere Seite des Decks geschleudert zu werden.

Die Mannschaft war beschäftigt, das Fockleesegel und seine Spiere einzuziehen. Kein Lüftchen war mehr zu spüren, außer dem Zuge, den das Schlappen der Segel auf dem Deck erzeugte. Sogar wo ich stand, konnte ich das Klirren der Ruderkette und das Knarren und Stoßen des Ruders hören, wenn die Dünung dagegen schlug. An dem trüben Himmel flackerten nur wenige Sterne hier und dort. Die See war schwarz und ölig und schimmerte stellenweise von phosphoreszirendem Licht, welches unter der Oberfläche leuchtete; wir fühlten die Macht der lang hinrollenden Dünung, Ausdehnung und Umfang derselben konnten wir aber bei der Dunkelheit nicht erkennen.

Fast unausgesetzt hörte man Ducklings rauhe Stimme die Leute bei der Arbeit antreiben. Ihre Gesänge machten in der Finsterniß einen ganz eigenen Eindruck. Von ihren Gestalten war nichts zu erkennen, kaum daß man die Umrisse der Segel zu unterscheiden vermochte. Nach einer Weile befahl Duckling das Einnehmen der Vor- und Groß-Oberbram-Segel; als dies geschehen war, wurden die Vorbram- und Kreuzbram-Segel beschlagen. Nachdem somit nach und nach fast alle leichteren Segel festgemacht waren, ging es an das Bergen der großen Leinwandstücke. Zunächst wurde die ganze Wache angestellt, das Gaffelsegel aufzugeien. Da ich wußte, daß diese eine Wache nicht hinreichte, um die noch übrig bleibenden Marssegel wegzunehmen, mithin meiner Meinung nach auch bald die Mannschaften meiner Wache aufgerufen werden mußten, so steckte ich meine Pfeife in die Tasche und arbeitete mich auf das Hüttendeck. Hier befand sich auch Duckling. Er hielt sich an einer der Kreuzwanten fest und dirigirte von da aus unter ewigem Schimpfen und rohem Fluchen die Arbeiten. Um nicht gar zu sehr in seiner Nähe zu sein, begab ich mich nach dem Kompaß und fand, daß das Schiff keine Fahrt machte. Seine Spitze war nach Westen gerichtet, aber jede der langen Wogen die es hob, brachte es in einer pendelartigen Bewegung vier bis fünf Striche seitwärts. Der Kapitän, der in meiner Nähe stand, nahm keine Notiz von mir, und so ging ich auch dort wieder weg und nahm meinen Standpunkt an der Ueberdachung der Kajütentreppe.

Die tiefe Stille in der Natur, die unheimlich geräuschlose, das Schiff so furchtbar schwankend machende Wellenbewegung und die fast undurchdringliche Dunkelheit, wirkten in gewissem Maße beängstigend und geradezu schauerlich war es, wenn plötzlich zwischendurch einmal die hinter dem Hauptmast hängende Schiffsglocke einen vereinzelten Ton von sich gab.

Es war wie eine Erleichterung, wenn man den Blick zeitweilig von dem schwarzen Wasser abwandte und auf dem schwachen Lichtschein haften ließ, der durch das Oberlicht auf das Deck drang. Dies hatte ich kaum gethan, als ich bemerkte, wie Duckling auf mich zukam; er stach mir mit seiner Nase beinah ins Gesicht, um zu erkennen, wer ich wäre und sagte dann: „Warum treiben Sie sich denn hier oben herum, anstatt zu schlafen, so lange Sie Zeit haben."

„Ich dachte, meine Wache würde bald auf Deck gerufen werden, und da zog ich es vor, mich nicht erst niederzulegen."

„Wir werden die noch stehenden großen Segel erst um acht Glasen aufholen," bemerkte er kurz und ging weiter.

Dies war eine Rücksicht, die er auf die Leute nahm, denn es bedeutete, daß die Freiwache nicht vor der Ablösungszeit gerufen werden sollte. Es war dies, wie ich einsah, sehr vernünftig, denn das Schiff befand sich augenblicklich in solcher Ordnung, daß, mochte plötzlich kommen was da wollte, es nicht überrascht werden konnte. Somit hatte auch ich keine Veranlassung mehr, mir noch länger den Schlaf zu entziehen, ich ging in meine Koje und legte mich nieder.

Seeleute lernen es, schnell einzuschlafen und rasch munter zu sein; sie lernen sogar in einem kurzen Schließen der Augenlider Erfrischung zu finden. Ein Landbewohner kann sich das nur schwer aneignen. Ich wurde geweckt, als es 8 Glasen schlug, sprang sogleich auf und ging auf Deck.

Es war noch dunkler, als zur Zeit da ich in meine Koje ging; kein Stern war jetzt sicht-

Entscheidung mit den Ausschlag gegeben haben. Gegen die Verwendung des Sesamöls an sich läßt sich nichts einwenden, da es zu Speisezwecken längst Verwendung findet, ja es darf vielleicht als eine glückliche Lösung der schwierigen Färbefrage gelten, daß der als Erkennungsmittel beizumengende Stoff eine den sonst zur Herstellung von Margarine benutzten Stoffen verwandter und wesensgleicher, kein verdächtiger und in seinen Eigenschaften nicht völlig bekannter Fremdstoff ist. Nur will es scheinen, daß der vorgeschriebene Zusatz von 10 und 5 Prozent Sesamöl stärker in die Margarinefabrikation eingreift, als bei Erlaß des Gesetzes vorauszusehen war, wo es sich immer nur um verschwindend kleine Zusätze handelte. Doch sind hierüber die Margarinefabrikanten allein zuständig, die am besten beurtheilen können, ob ein zehnprozentiger Zusatz eines nicht trocknenden, erst bei —5 Gr. C. erstarrenden Oeles auf die Beschaffenheit ihres Fabrikats nennenswerthen Einfluß hat oder nicht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus **Eger**, 11. Juli, wird gemeldet: Die Stimmung ist hier äußerst erregt; man sieht mit Besorgniß dem Verlaufe des heutigen Tages entgegen. Die Stadt ist mit Gästen überfüllt und reich beflaggt; Vormittags soll der Versuch gemacht werden, eine Versammlung abzuhalten. Gegen die Hierhersendung von Prager Polizisten protestirte der Bürgermeister telegraphisch bei Badeni.

Italien.

Garibaldi hatte eine Unterredung mit Rudini über die Rückkehr Ciprianis. Rudini erklärte, daß Cipriani nicht verhaftet werde. Er werde ihn aber lieber als Bürger, denn als Abgeordneten in Italien sehen.

Belgien.

Die Untersuchung über das **Dynamitattentat** in Marquignieres hat zu keinem Resultat geführt, obwohl man überzeugt ist, daß es von Ausständischen begangen worden ist. Die Erbitterung der Streikenden gegen 1700 Streikbrecher nimmt immer mehr zu.

Frankreich.

Der Brief, wodurch **Cornelius Herz** die **Panamakommission** informirt, alles Wissende auszusagen, ist aus Bournemouth gestempelt. Die Handschrift wird heute mit früheren Briefen des Cornelius Herz verglichen, da man an der Echtheit zweifelt. Der Abg. Viviani hatte bereits gestern die Abschrift eines Briefes von einem gewissen Scott erhalten, der sich als der Vertreter des Herz ausgiebt.

Spanien.

Die **Bergarbeiter** planen für heute in **Bilbao** große Demonstrationen, wenn die verhafteten Genossen nicht freigelassen werden. Die Regierung hat scharfe Maßregeln zur Verhütung von Ruhestörungen getroffen. Auch in Valencia haben Unruhen stattgefunden.

Zum griechisch-türkischen Krieg.

Der „K. Ztg." wird aus **Konstantinopel** gemeldet: Bisher stockten die Verhandlungen der Botschafter in der Türkei vollständig, da auf die Forderungen des türkischen Rundschreibens keinerlei Weisungen der Kabinette erfolgten und nach Ansicht der Diplomaten auch nicht erfolgen werden. Der Sultan telegraphirte direkt an den deutschen Kaiser und bat die Auseinandersetzungen des türkischen Botschafters beim Auswärtigen Amt in Berlin zu würdigen und im europäischen Konzert zu unterstützen. Der Kaiser antwortete mit dem Versprechen wohlwollender Prüfung, aber ohne jede Zusicherung von Hülfe. Falls die Türkei halsstarrig bleibt, kann die Lage gefährlich werden. Die Nachricht von einer angeblich türkischen Nachgiebigkeit auf russisches Einschreiten ist bisher unbestätigt geblieben. Vielmehr kann das Gegentheil angenommen werden. Die vermuthliche Ernennung Sinowics zum Nachfolger Nelidows wird in Zusammenhang mit der Besetzung der Gesandtenstellen in Sofia und Belgrad als ein Zeichen scharfen Auftretens seitens Rußlands bezeichnet.

Aus **Konstantinopel**, 11. Juli, wird mitgetheilt: In der Umgebung des Sultans wird versichert, daß dieser keinesfalls seine Zustimmung zur Wiedereröffnung der Feindseligkeiten ertheilen werde. Die in letzter Zeit stattgehabten größeren Truppenbewegungen seien weniger gegen Griechenland gerichtet, sondern wegen der Mißtrauen erweckenden Haltung Bulgariens und der Bevölkerung Mazedoniens erfolgt. Aus Thessalien wurden bereits viele Truppen in die angrenzenden Vilajets zurückgezogen.

Wie der „Hamb. Korr." aus Berlin meldet, übergaben die **Botschafter** am Freitag der Pforte eine **sehr bestimmt gehaltene gemeinsame Note**, worin sie die Annahme der von ihnen formulirten Friedensbedingungen mit Griechenland, insbesondere die lediglich strategischen Grenzregulirungen in Thessalien befürworten. Auch der „Hamb. Korresp." bestätigt, daß der Sultan kürzlich ein Telegramm an Kaiser Wilhelm gerichtet hat, worin er dessen Unterstützung für die Absichten der Türkei in Anspruch nahm. Die Antwort des Kaisers lehnte jedes Hinausgehen über die Vorschläge der Großmächte ab. Man erwartet, daß der Sultan nunmehr seinen Widerspruch zurückzieht.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 12. Juli. Der Gesangverein „**Sängerrunde**" machte gestern auf dem Dampfer „Graf Moltke" eine Fahrt auf der Weichsel und Brahe nach Hohenholm. An Bord konzertirten Musiker der Bromberger Artilleriekapelle. In Hohenholm wurde gesungen, getanzt, gespielt. Ungefähr um 8½ Uhr brach man auf. Leider mußte man aber bis ¾10 Uhr auf die Abfahrt warten, denn der Führer des Dampfers war nicht zur Stelle. Infolge dieser Verzögerung stiegen viele Fahrgäste in Brahnau aus und fuhren mit dem 11 Uhr-Zuge heim. Der Dampfer langte erst um 1 Uhr in Schulitz an. Auch die Beleuchtung auf dem Dampfer ließ viel zu wünschen übrig. Es war nicht einmal eine Laterne vorhanden, die bei der gefahrvollen Ausschiffung leuchtete.

× **Gollub**, 10. Juli. Hotelbesitzer **Petrich** hier hat sein **Grundstück** für 17 500 Mk. an den Konditor Oskar Stiller-Golombeck, Kreis Tuchel, verkauft. Herr Petrich wird sich eine Villa in seinem hier an der Schönseer Chaussee belegenen Gartenetablissement erbauen. — Bürgermeister **Meinhardt** von hier ist in gleicher Eigenschaft in Schwetz zur engeren Wahl gestellt. — Der Privatschreiber Stanislaus Cherwinski von hier ist von der Landes-Polizeibehörde nach Rußland **ausgewiesen**. — Das Forsthaus Tobulka bei Gollub ist bis auf die Umfassungsmauern **abgebrannt**. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt; der in dem Forsthause wohnende Förster hat großen Schaden erlitten. — Die von Herrn Stübler eingerichtete **Privatknabenschule** mußte wieder **geschlossen** werden, weil die Kgl. Regierung diesem Herrn die Konzession nicht ertheilte.

Aus dem Kreise Briesen, 9. Juli. Ein schwerer **Unglücksfall** ereignete sich am 7. d. Mts auf dem Gute Neuhof. Der Zimmermeister B. aus Culmsee läßt dort durch seine Leute einen Pferdestall umbauen, und der Zimmerpolier Dylewski und die Lehrlinge Schulz und Huse waren mit dem Heben der Balkenlage beschäftigt. Entgegen der dem D. gegebenen Anweisung hat derselbe nicht erst 3—4, sondern gleich 11 Balken mit der Bauwinde gehoben und nicht abgefangen. Infolgedessen stürzte die Decke herunter und begrub den Dylewski, sowie den Lehrling Huse unter sich. Die Genannten wurden nach dem Krankenhause in Culmsee geschafft. Auf dem Wege dorthin starb der erst 18 Jahre alte Lehrling Huse aus Neu-Skompe.

Aus der Marienwerderer Niederung, 8. Juli. Schon seit einigen Jahren war durch Polizeiverordnung der **Kauf frischen Obstes** nach Heringstonnen verboten. Das Verbot wurde aber immer übertreten, obwohl einige Händler in allen Instanzen zu Geldstrafen verurtheilt wurden. Die Händler beriefen sich darauf, daß es für sie eine Unmöglichkeit wäre, nach Gewicht oder geaichtem Maaße zu kaufen, wenn sie nicht in den Absatzorten Danzig, Elbing und Königsberg nach dieser Art verkaufen könnten. Aus diesem Grunde sandte im Winter der landwirthschaftliche Verein Groß-Nebrau durch Vermittelung des Landrathsamts zu Marienwerder Petitionen an die Herren Oberpräsidenten von West- und Ostpreußen mit der Bitte, anzuordnen, daß in den genannten Städten der Obsthandel nur nach geaichtem Maß und Gewicht stattfinden dürfe. Dieser Bitte ist entsprochen worden, wie der Bescheid des Landrathsamtes vom 11. Juni d. Js. bekundet. Es findet in Danzig und Elbing der Verkauf von Obst nach Tonnen, das ist nach ungeaichten Maßen, nicht mehr statt. Es wird darauf gehalten werden, daß seitens der Exekutivbeamten strengste Kontrolle ausgeübt wird. Der Herr Landrath bemerkt dazu, daß es des Erlasses einer besonderen Polizeiverordnung nicht bedarf, daß vielmehr die strenge Anwendung der Vorschriften in Artikel 10 der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 in Verbindung mit § 369 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs genügt. Hiernach dürfen zum Zumessen und Zuwägen im öffentlichen Verkehr nur gehörig gestempelte Maße, Gewichte und Waagen angewendet werden. Oeffentlicher Verkehr im Sinne dieser Vorschrift aber ist jeder Handelsverkehr ohne Rücksicht darauf, ob er sich an einem öffentlichen Orte oder im Besitz des Verkäufers zwischen diesem und dem Käufer ohne Zuziehung dritter Personen vollzieht. Die Bestimmung trifft auch nicht nur den Verkäufer, sondern ebenso den Käufer, wie das Oberlandesgericht Marienwerder bereits durch Endurtheil vom 17. März 1893 anerkannt hat. Demnach macht sich jeder strafbar, der Obst in ungeaichten Tonnen kauft oder verkauft. Die Ortspolizeibehörden und Gendarmen des Kreises wird der Herr Landrath zu Beginn der Obsternte erneut auf die geltenden Vorschriften hinweisen und sie beauftragen, mit besonderer Strenge gegen Obstaufkäufer, die ungeaichte Maße verwenden, vorzugehen. (Gesell.)

Krone a. Brahe, 8. Juli. **Verschwunden** ist der Tischlerlehrling Schülke aus Schirotzken, der hier bei dem Tischlermeister W. in der Lehre war. Der junge Mensch ging am Sonntag früh zu seinen Eltern und wollte am Montag Morgen den Rückweg antreten. Er ist aber nicht hierher zurückgekehrt, und bis jetzt fehlt von ihm jede Spur.

Danzig, 10. Juli. Ein **großes Feuer** wüthete am Freitag Mittag auf dem Grundstück Britgasse 14. In der chemischen Wäscherei von Wagner hatte die 27jährige unverehelichte Emma Wulff, welche erst Tags zuvor in die Färberei eingetreten war, Benzin auf eine ihr zum Reinigen anvertraute Waare gegossen. Ein Theil des Benzins rieselte durch eine Ritze in das untere Stockwerk, flog dort auf bisher nicht aufgeklärte Weise in Feuer und entwickelte eine derartige Flamme, daß das ganze Haus bald in Flammen stand und die benachbarte Aktienbrauerei und andere Gebäude in großer Gefahr schwebten. Der Feuerwehr gelang es, mit zwei Dampfspritzen und anderen Druckwerken die Gefahr zu beseitigen und die Flammen zu löschen. Die Emma Wulff hat in den Flammen den Tod gefunden; die bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leiche wurde in dem Hause gefunden. — Ein **schwerer Unglücksfall** mit tödtlichem Ausgange ereignete sich am Freitag Vormittag in der Seifengasse. Dort war der Maurergeselle Koslowski mit dem Abputzen des Schornsteins eines Hauses beschäftigt. Hierbei stürzte er herab und erlitt eine schwere Schädelverletzung. Er wurde nach dem Stadtlazareth gebracht, wo er jedoch bald starb.

Allenstein, 6. Juli. **Ein Stadtverordneter vor Gericht.** Vor der hiesigen Strafkammer fanden dieser Tage die Verhandlungen gegen den Stadtverordneten Dampfbäckereibesitzer Hennig statt. Herr Hennig war s. Z. zu der Meinung gekommen, der neue städtische Oberförster, Forstassessor Mentz, ließe sich bei der Verwaltung der städtischen Forsten grobe Versehen zu Schulden kommen. Er machte daraufhin eine Eingabe an den Magistrat, worin er verlangte, daß M. abgesetzt werde, falls sich die von ihm angeführten Vorgänge bewahrheiten sollten. Der Magistrat stellte darauf gegen Herrn Hennig den Strafantrag wegen Beleidigung, dem Herr Mentz als Nebenkläger beitrat. Nach 12stündiger Verhandlung kam der Gerichtshof zu dem Urtheil, daß dem städtischen Oberförster wohl einige dienstliche Inkorrektheiten nachgewiesen wären und Stadtverordneter Hennig in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hätte, daß aber in der Form der Eingabe eine schwere Beleidigung des Oberförsters läge. Deswegen wurde Herr Hennig zu 400 Mk. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. Der Verurtheilte will indeß Revision gegen diesen Entscheid einlegen.

Saalfeld, 8. Juli. Vom **Provinzial-Sängerfest in Elbing** heimkehrende Sänger trafen am Mittwoch in dem Dorfe B. ein, als gerade durch einen Gerichtsvollzieher die wenige Habe einer Wittwe unter den Hammer kam, darunter auch eine Ziege. „Zwölf Mark zum Ersten!" verkündete der Auktionator. „Zwölf Mark zum Zweiten!" und schon soll der dritte Ruf erfolgen, da ertönt aus dem nahegelegenen Gasthause der Ruf „Zwanzig Mark!" „Dreißig Mark!" „Vierzig Mark" 2c. Bei dem Gebot „Siebzig Mark!" fällt der Hammer. Der Zuschlag ist den vom Elbinger Sängerfeste heimkehrenden Männern ertheilt worden. Die Ziege wurde der Wittwe zurückgegeben, außerdem wurde ihr noch manches Scherflein gespendet.

Lyck, 9. Juli. Verurtheilung wegen **Bigamie**. Der Instmann Ludwig Kuklik aus Widminnen heirathete am 10. April 1887 das Dienstmädchen Wilhelmine Drewello. Die Ehe wurde auf dem Standesamt Gronden geschlossen. K. lebte mit seiner Frau nur etwa ein Jahr zusammen, machte dann eine militärische Uebung mit und kehrte, als er vom Militär entlassen wurde, nicht mehr zu seiner Frau zurück. Er arbeitete darauf in verschiedenen Dörfern und lernte im Jahre 1895 das Dienstmädchen Louise Royek aus Masuchowsken kennen und lieben. Ohne derselben zu erzählen, daß er bereits verheirathet sei, und ohne seine erste Ehe im Wege der Ehescheidung aufzulösen, schloß er mit der R. zum zweitenmal den Bund fürs Leben am 11. September 1895 vor dem Standesamt Widminnen. Der Angeklagte räumte den ganzen Thatbestand ein und wurde wegen Bigamie mit einem Jahr Zuchthaus bestraft.

Königsberg, 9. Juli. Ein **Attentat** wurde in der Nacht vom Donnerstag zu Freitag gegen einen in der gegenwärtigen Session des Schwurgerichts mitwirkenden Geschworenen verübt. Als derselbe die Französische Straße passirte, wurde er von einem Komplizen des am ersten Tage der Session am vergangenen Montag wegen Raubes zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilten Kellners Vietz angefallen und gemißhandelt. Der bisher leider unerkannt gebliebene Attentäter sagte, als er den Geschworenen angriff, ausdrücklich: „Da hast Du was, Du entfamter Geschworener! Warum verurtheilt ihr so." Die amtliche Anzeige über diesen Vorgang ist bereits erstattet.

Lokales.

Thorn, 12. Juli.

— [**Der hiesige russische Vizekonsul**] wurde gestern durch den Popen aus Alexandrowo hier eingeführt. Demnach dürfte der Vizekonsul in nächster Zeit mit seinen Dienstgeschäften beginnen.

— [**Das Königsschießen**] der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft ist auch diesmal wieder zu Aller Zufriedenheit verlaufen. Eröffnet wurde dasselbe mit einem Hoch auf den Kaiser durch Herrn Oberbürgermeister **Dr. Kohli**, der auch bei der Festtafel am dritten Tage den Kaisertoast ausbrachte. Von den Spitzen der Militärbehörden, die zur Theilnahme an dem Feste eingeladen waren, erschien am dritten Tage der Kommandant Herr Oberst **Gaede** und nahm auch am Schießen theil. Das Resultat des Königsschießens haben wir bereits mitgetheilt. Bei dem Silberschießen thaten die besten Schüsse die Herren Kaufmann **Weinmann**, **Schulz II** und **Germann**. — Heute Abend findet eine Generalversammlung der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft statt, in der über die event. Abhaltung des in zwei Jahren stattfindenden nächsten **Bundesschießens in Thorn** Beschluß gefaßt werden soll.

— [**Der Radfahrerverein „Vorwärts"**] beging gestern das Fest seiner **Bannerweihe**. Zu demselben waren eine erhebliche Anzahl auswärtiger Sportsgenossen und mehrere Vereine in corpore erschienen. Die Weihe des Banners, das wirklich ein Kunstwerk bildet und einen bedeutenden Werth repräsentirt, fand Vormittags im großen Saale des Schützenhauses statt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr **Tornow**, leitete die Feier mit einer Ansprache ein, in der er die erschienenen Gäste und Sportskameraden begrüßte und an deren Schluß er ein dreifaches „All Heil" auf den Kaiser ausbrachte. Oberbürgermeister **Dr. Kohli** hatte es übernommen, die Weihrede zu halten. Er wies in derselben auf den Ausspruch des Kaisers hin, daß wir im Zeichen des Verkehrs leben. Die Wahrheit dieses Ausspruches habe sich besonders in den letzten 10 Jahren erwiesen. Zu den Verkehrsmitteln habe sich in dieser Zeit auch das Rad gesellt. Daß auch in Thorn der Radsport viele Anhänger habe, beweise der Umstand, daß bereits über 400 Radnummern von der Polizeibehörde ausgegeben seien. Auch unter unserer Damenwelt fänden sich immer mehr Freunde der Radfahrerei. Das Banner, welches heute geweiht werde, möge dazu beitragen, die Mitglieder des „Vorwärts" auch weiterhin zusammenzuhalten im Dienste

---

bar; die Nacht lag wie Tinte auf der Tiefe und die Windstille hatte etwas geradezu Beklemmendes. Die Dünung war noch dieselbe wie vorher.

Sowie der Kapitän mich sah, befahl er mir, das Vor-Marssegel festmachen zu lassen. Bei der totalen Finsterniß dauerte es eine ganze Weile, bis ich nach vorn kam; Schritt für Schritt tastend und nach einem Halt für die Hände suchend, tappte ich breitbeinig vorwärts. Weniger würde ich auch nicht gesehen haben, wenn ich stockblind gewesen wäre, nur zuletzt leitete mich der schwache Schimmer, den die Vorderkastell-Lampe auf das Deck warf.

Obwohl ich die gesammte Mannschaft heranzog, nahm die Arbeit, weil eben keiner sehen konnte, viel mehr Zeit in Anspruch, als wenn sie bei heftigem Sturm, am Tage hätte gemacht werden müssen. Mitternacht war längst vorüber, als sie beendet war und ich die Freiwache entlassen konnte.

Nun lagen wir beinahe vor Top und Takel, hätte der Kapitän aber befohlen, auch noch den Rest der stehenden Segel aufzugeien, so würde dies nur dem ungewöhnlichen Charakter der Nacht entsprochen haben.

Duckling war unten, wie ich durch das Oberlicht sah; er lag ausgestreckt auf einer Bank der Kajüte, bereit, beim ersten Ruf aufzuspringen. Ich wunderte mich, wie er es anfing, sich so sicher auf der Bank zu halten. Ich für meine Person wäre bei jedem Roller unfehlbar heruntergefallen.

Die Windrose im Kompaßhäuschen schwankte hin und her. In diesem Augenblick zeigte sie die Richtung des Schiffes Nord-West. Ich dachte bei mir: „Mehr Leinwand als das Schiff jetzt trägt dürfte es wahrhaftig nicht haben." Es war am Ende doch nicht ohne Gefahr, wenn ein plötzlicher, scharfer Windstoß es traf. Während ich mir alle Möglichkeiten ausmalte, die eintreten könnten, rief mich der Kapitän, der auf der Steuerbord-Seite des Rades stand, zu sich.

„Sind die Decks klar? fragte er mich.

„Alles klar, Sir."

„Falls und Schoten der nicht gerefften Segel?"

„Völlig in Ordnung."

„Wie ist augenblicklich die Richtung?"

„Nord-West, halb Nord."

„Beobachten Sie scharf nach Süden und melden Sie mir gleich, sowie Sie sehen, daß der Himmel sich dort aufklärt."

Bei dem Schein des Kompaßlichtes sah ich, wie er den Finger in den Mund steckte und dann in die Höhe hielt; aber kein anderes Lüftchen war zu spüren als der kurze Zug, den das Ueberholen des Schiffes nach der einen oder andern Seite verursachte.

Kaum zehn Minuten waren vergangen, seitdem er zu mir gesprochen hatte, da sah ich gerade hinten am Horizont etwas, was ich für das Licht eines Schiffes hielt. Ich war im Begriff, dies zu melden, als noch ein Licht gerade darüber aufblitzte, dann noch ein kleines schwaches Licht westwärts davon und dann noch eins.

Infolge der sonderbaren Atmosphäre erschienen diese Lichter roth. Ich wurde so vollständig durch ihr Aussehen getäuscht, daß ich dem Kapitän zurief:

„Sehen Sie diese Lichter dort hinten, Sir? Das scheint ja eine ganze Flotte von Dampfschiffen zu sein!"

Kaum hatte ich in dem Eifer, meine Aufmerksamkeit zu beweisen, diese Worte herausgeschrieen, als ich merkte, wie mir vor Schreck und Scham das Blut ins Gesicht stieg. Ich verwünschte meine Hast, die mich eine so fürchterliche Dummheit hatte begehen lassen. Meine vermeinten Schiffslichter waren ja die Sterne, auf die der Kapitän gewartet hatte. Es traf mich wie ein kalter Wasserstrahl, als Coxon unmittelbar auf meine Meldung hin mit einer wahren Stentorstimme rief:

„An die Steuerbord-Braffen!" und die Leute, welche mit einer gewissen Spannung der bevorstehenden, vielleicht gefahrdrohenden Veränderung des Wetters entgegengesehen hatten, eilig an mir vorbei das Deck entlang trotteten.

Ein herrliches Bild entfaltete sich jetzt rasch im Süden. Wie durch Zauber klärte sich dort der ganze Himmel auf; Stern auf Stern trat glitzernd hervor. Dieser Anblick währte aber nicht lange, denn bald wurden die Sterne verdunkelt durch Wolkenstreifen, die wie dicker qualmender Rauch über sie hinflogen und sich uns mit rasender Schnelligkeit näherten. Immer dickere schwärzere Massen jagten heran, und wenn die Dünung uns in das Wellenthal gezogen hatte, hörten wir auf der Wasserfläche über uns das unheimliche Pfeifen des herannahenden Sturmes. Es erzeugte dies ein ganz eigenthümliches Gefühl, denn vorläufig war die See um uns herum noch glatt wie Oel und in der Luft nicht eine Spur von Zug. Mit fast fieberhafter Spannung sah ich jeder neuen Minute entgegen, jedoch fühlte ich weniger Entsetzen als Neugier. (Fortsetzung folgt.)

des Sports, dem der Verein sich gewidmet habe. Redner schloß mit einem „Allheil" auf den festgebenden Verein. Frln. Burczykowski überreichte ein von den Damen des Vereins gestiftetes Fahnenband, während mehrere Vertreter auswärtiger Vereine von diesen gestiftete Fahnennägel mit Wünschen für ferneres Blühen und Gedeihen des „Vorwärts" übergaben. Um den freundschaftlichen Beziehungen des festgebenden Vereins für den Radfahrerverein Bromberg einen bleibenden Ausdruck zu geben, hatte letzterer dem Bromberger Brudervereine ein Fahnenband für dessen Banner gestiftet, das von Herrn Tornow überreicht wurde. Im Namen des Vereins „Vorwärts" dankte Herr Heinrici allen Denen, welche auf irgend eine Weise bei dem Feste mitwirkten und noch mitzuwirken im Begriff waren, sowie den Spendern des Fahnenbandes und der Bannernägel. Damit hatte die Bannerweihe ihr Ende erreicht. — Der Korso, welcher Nachmittags gefahren wurde, zeichnete sich sowohl durch starke Betheiligung wie durch künstlerisches Arrangement aus. Der wunderhübsch ausgestattete Festwagen mit den schneidigen Vorreitern trug eine Gruppe, welche die Vielseitigkeit zur Darstellung brachte, mit welcher das Rad als Verkehrsmittel zur Anwendung gelangt. — Im Ziegeleipark amüsirte man sich den Nachmittag über bei Konzert und Gesellschaftsspielen. Abends fand die Preisvertheilung statt. Die drei Korsopreise erhielten die Vereine Bromberg, Löbau und Culm. Letzterer bekam außerdem noch den Blumenpreis. — Der Lampionkorso, welcher die öffentlichen Veranstaltungen beschließen sollte, mußte wegen des Regenwetters, das in der siebenten Stunde eintrat leider ausfallen. Abends fanden sich die Radler mit ihren Damen und Gästen im Schützenhaus zusammen, wo ein fideles Tanzvergnügen das gelungene Fest beschloß.

— [Viktoria-Theater.] Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen, Dienstag, geht, vielseitigen Wünschen entsprechend, zum zweitenmale „Die goldene Eva", Preislustspiel von Schönthan und Koppel-Ellfeld, in Szene, welches bei der Première großen Beifall erzielte. Mittwoch, den 14. d. M., „Der Postillon von Lonjumeau", komische Oper von Adam.

— [Militärische Uebung.] Die Lazarethgehilfen des Beurlaubtenstandes des 17. Armeekorps werden im September zu einer Uebung einberufen werden, die in Graudenz stattfinden soll.

— [Der westpreußische Städtetag] findet in diesem Jahre in Culm statt und wird am 22. und 23. August tagen.

— [Postassistenten] aus der Klasse der Zivilanwärter, die bis einschließlich 28. April 1893 die Postassistenten-Prüfung bestanden haben oder denen anderweit das entsprechende Dienstalter beigelegt ist, werden vom 1. August d. J. ab als Post- und Telegraphenassistenten etatsmäßig angestellt werden.

— [Wichtig für alle Gewerbetreibenden] ist eine Entscheidung des Strafsenats des Kammergerichts über die Anwendung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb. Danach ist die Bestimmung des § 7, daß, wer unwahre Behauptungen über das Erwerbsgeschäft eines anderen verbreitet, die geeignet sind, dasselbe zu schädigen, mit Geldstrafe oder Gefängniß bestraft wird, ganz allgemein, muß mithin auch bei Nichtkonkurrenten zur Anwendung kommen.

— [Landeskultur in Westpreußen 1896.] Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen wird demnächst ihren Bericht über den Zustand der Landeskultur in Westpreußen im verflossenen Jahre herausgeben. Nach dem Bericht ist das unerfreuliche Ergebniß des landwirthschaftlichen Betriebes auch für das verflossene Jahr Unrentabilität. Nur die Hoffnung auf eine gute Ernte war im Berichtsjahre vielleicht größer, als im vergangenen, denn die Saaten sowie der Klee waren gut durch den Winter gekommen, das Frühjahr trat zeitig ein, und die Bestellung ging glatt vonstatten. Sehr bald kam aber der hinkende Bote nach, denn von Ende Mai bis Anfang August trat, wie schon so oft in den letzten Jahren eine nur in wenigen Bezirken unserer Provinz durch Gewitterregen unterbrochene Dürre ein, welche die schönsten Hoffnungen zu Schanden machte. Dessenungeachtet blieben die Getreidepreise so ziemlich auf ihrem alten niedrigen Stande, nur im Spätherbst zog der Weizenpreis etwas an, sank aber gegen Ende des Jahres wieder auf sein früheres Niveau herab. — Das Vieh blieb dagegen gut im Preise und brachte daher den Züchtern, denen es nicht an Futter fehlte, eine gute Rente. Anders stellte sich die Sache bei den Mästern, da der Preis für das Fettvieh sehr zurückging, während das Mastvieh theurer eingekauft war. Die Spiritusbrennereien erzielten in diesem Jahre verhältnißmäßig gute Preise, während nur diejenigen Zuckerfabriken einen Gewinn vertheilen konnten, welche vielen Zucker vorverkauft hatten, weil der Zuckerpreis bald nach Einführung des Zuckersteuergesetzes schnell und stark fiel. Einen großen Aufschwung nahm das Genossenschaftswesen. Die Witterungsverhältnisse waren der Landwirthschaft unserer Provinz im verflossenen Jahre im Allgemeinen nicht günstig. der Winter war schneearm und brachte dem Boden nicht die nöthige Winterfeuchtigkeit. Das Frühjahr zeigte sich in den meisten Gegenden ganz normal; im April und Anfang Mai traten aber Nachtfröste und Ende Mai eine Dürre ein, die ohne irgend welchen durchdringenden Regen bis zur Ernte anhielt. Die Witterung des Herbstes dagegen konnte man normal nennen. — Die Besitzverhältnisse haben sich wieder wesentlich geändert. Zum Zweck der Parzellirung und Rentengutsbildung sind von der Ansiedelungskommission, der Landbank, sowie von Seiten Einzelner wieder große Güter und vom Forstfiskus öde Ländereien zur Aufforstung angekauft. Im Allgemeinen schritt aber die Besiedelung ziemlich langsam vorwärts. — An Rentengütern sind im verflossenen Jahre 397 neu gebildet worden mit 4427,53 Hektar Fläche und einem Kaufpreis von 2 301 885 Mk. für den reinen Grund und Boden. Die gegenwärtig noch für die Auftheilung in Rentengüter zur Verfügung stehenden Flächen umfassen 16 265 Hektar. Bei den bis zum 2. Januar 1897 auf die Rentenbank übernommenen Stellen sind bis dahin 15 Rentengüter zur Zwangsversteigerung gelangt. Allgemein und übereinstimmend wird über den Mangel an gutem Gesinde und über steigende Löhne für das Gesinde geklagt. Einige Uebelstände, welche sich bei der Heranziehung russisch-polnischer Arbeiter geltend machen, kamen auch bei der Frühjahrsversammlung der Landwirthschaftskammer zur Sprache, so namentlich die ungleichmäßige Durchführung des Impfzwangs, die strengste Durchführung der Bestimmung in Betreff der Größe der Wohnräume und Verlängerung der An- und Abmeldefristen für diese Arbeiter. Dann erscheint es unzweckmäßig, daß auch auf die russischen Arbeiter der Zwang des Markenklebens ausgedehnt wird. Eine Rente können dieselben ja doch nie beziehen, und deshalb verkaufen bezw. verschenken sie die Marken, ehe sie wieder über die Grenze zurückgehen. — Von der Errichtung einer Stelle für Arbeitsnachweis ist vorläufig abgesehen, weil die an anderen Orten gesammelten Erfahrungen hierzu nicht ermuthigen.

—[Bei der Beförderung thierischer Rohstoffe und Abfälle auf den Eisenbahnen] besteht, wie durch technische Erhebungen festgestellt worden ist, die Möglichkeit, daß infolge von Verunreinigung der Transportmittel Ansteckungsstoffe verbreitet und auf Menschem und Thiere übertragen werden. Dies trifft insbesondere zu bei Stalldünger, frischen Flechsen, nicht gekalktem frischen Leimleder, bei ungesalzenen frischen Häuten, ungereinigten, mit Haut, und Fleischfasern behafteten Knochen und dergleichen, sofern diese Gegenstände in losem Zustande befördert werden. Infolgedessen hat der Bundesrath auf Antrag des Reichseisenbahnamts mit Gültigkeit vom 1. September d. Js. beschlossen, die Anlage B zur Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands durch eine Bestimmung zu ergänzen, wonach die Eisenbahn verpflichtet ist, die zur Beförderung derartiger Stoffe verwendeten Eisenbahnwagen nach jedesmaligem Gebrauche in derselben Weise, wie dies in Bezug auf die Beseitigung von Ansteckungsstoffen bei Viehbeförderung auf Eisenbahnen vorgeschrieben ist, einem Reinigungsverfahren (Desinfektion) zu unterwerfen, das geeignet ist, die den Wagen anhafteten Ansteckungsstoffe vollständig zu tilgen. Die Kosten der Desinfektion fallen dem Absender bezw. Empfänger zur Last.

— [Eine Warnung an polnische Mädchen, nach Berlin zu ziehen,] veröffentlicht eine Anzahl polnischer Blätter. Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß von den in der Reichshauptstadt einen Dienst oder sonst eine Beschäftigung suchenden Mädchen die Polinnen einen erheblichen Bruchtheil ausmachen, daß sich ihren aber dabei, namentlich weil die Meisten ohne jede Kenntniß der deutschen Sprache nach Berlin kommen, große Schwierigkeiten entgegenstellen. Meistentheils fielen die Mädchen in die Hände gewissenloser Agenten und Stellenvermittler, welche ihre Unerfahrenheit und Leichtgläubigkeit ausnutzten. Die in Berlin bestehenden Polenvereine sähen es zwar für ihre Pflicht an, sich der zugereisten dienstsuchenden Landsmänninnen nach Kräften anzunehmen, könnten bei ihren unzureichenden Mitteln aber nur wenig leisten. Den polnischen Müttern wird deshalb dringend ans Herz gelegt, sie möchten ihren Töchtern davon abrathen, sich in Berlin eine Existenz zu suchen.

— [Drei Unglücksfälle] haben sich gestern und vorgestern wieder auf dem Schießplatz zugetragen. Durch Explosionen von umherliegenden Geschoßtheilen infolge Darauftretens haben drei Artilleristen Verletzungen zumeist an den Füßen davongetragen; einem ist ein Zeh abgerissen worden, wärend die anderen Beiden mehr oder minder schwere andere Verletzungen erlitten. Lebensgefährlich ist keine von den Verwundungen.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 16 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 20 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 11 Strich.

— [Gefunden] 1 schwarzer Hut in der Seglerstraße.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,90 Meter.

Kleine Chronik.

* Durch einen Blitzschlag wurden am Freitag in Lentschau im ungarischen Komitat Zips vier Menschen getödtet.

* Wegen der irrthümlichen Verhaftung eines achtbaren jungen Mädchens in Köln ist nach der „Frankf. Ztg." am Donnerstag der schuldige Schutzmann vom Amt suspendirt worden.

* Wegen einer Katze gerieth in Giesenkirchen (Kreis Gladbach) der Holzschuhmacher Küppers mit dem Zimmermann Eschweiler in einer Wirthschaft in Streit. In starker Erregung lief Küppers dann in seine Wohnung, holte sich ein Arbeitsmesser, lauerte seinen Gegner auf und schnitt ihm den Hals durch. Nach wenigen Schritten stürzte Eschweiler todt nieder.

* Durch Dammbruch der Rhone infolge Gletscherschmelze wurde im Kanton Wallis eine vierzehn Kilometer lange und drei Kilometer breite Landstrecke, aus Wiesen und Gärten bestehend, vollständig verwüstet.

* Der durch Hagelschlag und Sturm im württembergischen Bezirk Oehringen erwachsene Schaden beträgt rund: 1) an Ernte 3 456 000 Mk, 2) an Obstbäumen 4 505 000 Mk., 3) an Gebäuden 564 000 Mk, zusammen 8 525 000 Mk. bei 29 580 Einwohnern. Danach beträgt der Schaden auf den Kopf des Einwohners gegen 300 Mk.

* Die Verheerungen durch Hochwasser im Thal der Save sind durch eine Stauung noch verschlimmert worden. Eine Wasserhose war auf der Hochebene von Lannemezzan niedergegangen, wodurch die Gegend weithin überschwemmt wurde und die Save schnell anschwoll. Eine Brücke, 16 Kilometer oberhalb Isle-en-Dodon, wurde durch das Dach und Gebälk einer abgeschwemmten Mühle, ausgerissener Bäume usw. versperrt, daß sich das Thal in einen See verwandelte. Plötzlich wurde die Brücke zerrissen und die angestaute Wassermasse stürzte mit furchtbarer Macht weiter. In Isle-en-Dodon stieg das Wasser binnen einer Stunde von einem halben Meter auf sieben Meter. Hier widerstand die Brücke, trotzdem sie theilweise durch angeschwemmtes Holz versperrt wurde. Von 730 Häusern in Isle-enDodon sind 362 weggerissen, 104 so beschädigt, daß sie abgerissen werden müssen. 1500 Personen, die Hälfte der Bevölkerung der Stadt haben alles verloren. Elf Personen, die nicht schnell genug fliehen konnten, sind umgekommen, doch sind seither — die Ueberschwemmung trat am 3. Juli ein — noch weitere Leichen gefunden worden. So die der Frau Plantié mit ihrer Tochter, die einander fest umschlungen hielten und eine Ledertasche mit 90 000 Frcs. bei sich hatten.

* Eine Feuersbrunst äscherte die Stadt Stefanesie (Rumänien) ein. Zweihundert Wohnhäuser brannten nieder.

* Die Farbwerke der Firma Mot in Antwerpen sind vorgestern Abend total abgebrannt. Der Schaden beträgt annähernd eine Million.

* Eine Reform in unserem Rechtsleben hat sich vollzogen ganz still und fast unbeachtet. Was? ruft alle Welt. Werden die unschuldig Verurtheilten endlich entschädigt? Wird die Oeffentlichkeit des Militärstrafverfahrens eingeführt? Werden die Assessoren besoldet? Nichts von alledem. Mit solchen Kleinigkeiten, obschon sie Manchen wünschenswerth erscheinen, giebt sich die Justizbehörde nicht ab. Das Heil ist viel größer, viel Wichtigeres ist reformirt worden. Und anstatt, daß es der Menschheit in einer Extraausgabe des „Reichsanzeigers" verkündet wurde, stand es ganz winzig im Justizministerialblatt — wer liest das Justizministerialblatt? — und hieß: „Der sogenannte Ergebenheitsstrich . . . kommt in Fortfall." Also, der mit Recht so beliebte Devotionsstrich, der in anderen Verwaltungen längst beseitigt war, ist nun auch in der Juristerei von der großen Welle der Zeit fortgespült worden. Es ist fast schade drum. Es war doch eigentlich recht schön und vor allem geziemend, wenn der „ergebenst Unterzeichnete" vom letzten Wort seiner Eingabe bis dorthin, wo er mit schüchterner Hand seinen Namen hinsetzte, einen mächtigen Strich zog, als eine Art Augenbrücke, auf der die Blicke des gestrengen Lesers geruhen mochten, zum Antragsteller hinabzuspazieren. Der Strich war wie ein tiefer, weit nach hinten ausscharrender Kratzfuß eines in Ehrfurcht ersterbenden Petenten, oder wenn er, was auch vorkam, im schönen Schwung ging, gleich dem Bogen, den ein höflich abgezogener Zylinder in der Luft beschreibt. Und nun? Wird mit dem Strich nicht auch die Devotion fallen? Wird man Herrn Schönstedt dereinst als einen Mann des Kulturfortschritts preisen oder ihm nachreden, daß er dem Volke den Respekt vor der Obrigkeit genommen und die Geister des Umsturzes — oh! oh! oh! — wachgerufen und großgezogen habe? Welche schwere Verantwertung auf den Schultern eines einzelnen Mannes! Aber das ist Zukunftssache. Für's Erste werden dem kühnen Neuerer Viele danken, daß er ihnen eine lästige Mühe abgenommen. Einige besonders enthusiasmirte Verehrer sollen ihm sogar schon eine Adresse übersandt haben mit Worten tiefsten Dankes und mit einem mächtigen — Devotionsstrich.

Submissionstermine.

Thorn. Königl. Amtsgericht. Zum Neubau sollen in öffentlicher Ausschreibung getrennt vergeben werden: 1. die Erd- und Maurerarbeiten der künstlichen Fundirung einschl. der Maurerarbeiten des Kellergeschosses, 2. die Asphaltarbeiten, rd. 254 qm. Isolirschicht, 224 qm. Isolirplatten und 62 qm. Estrich, 3. die Zimmerarbeiten einschl. Materiallieferung für die künstliche Fundirung, rd. 730 qm. Verbohlung der Senkkasten und 10,5 cbm. Kreuzholz, 4. die Lieferung von 480 cbm. gesprengten Feldsteinen und 210 cbm. Granit-Steinschlag, 5. die Lieferung von 50 Tausend Klinkern und 1200 Tausend hartgebrannten Hintermauerungssteinen, 6. die Lieferung von 5816 hl. gelöschtem Kalk, 7. die Lieferung von 150 110 kg. Portland-Zement, 8. die Lieferung von 1589 cbm. Mauersand. Termin am 27. Juli vorm. 10 Uhr für Loos 1—3 und um 11 Uhr für Loos 4—8

Inowrazlaw. Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion. Die Lieferung von 356 Tausend Hintermauerungssteinen, 152 Tausend rothen Verblendsteinen und 64 Tausend Klinkern zum Bau einer Badeanstalt, eines Maschinenhauses und eines Lokomotivschuppens, sowie zur Abpflasterung eines Entwässerungsgrabens auf Bahnhof Inowrazlaw soll ganz oder in 3 Losen öffentlich vergeben werden. Verdingungs-Termin: Sonnabend, den 17. Juli cr., Vormittags 10 Uhr.

Holzeingang auf der Weichsel
am 10. Juli.

M. Don durch Czok 2 Traften 1190 Kiefern-Rundholz; Goldhaber durch O. Leier 6 Traften ein Kiefern-Rundholz, 5583 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 434 einfache und doppelte Schwellen, 564 Eichen-Plançons, 185 Eichen-Rundholz, 7455 Eichen-Rundschwellen, 9688 Eichen- einfache und doppelte Schwellen; Jochersohn und Con. Burstein durch Gottesman 6 Traften 2200 Kiefern-Rundholz, 7000 Kiefern-Mauerlatten, 5000 Kiefern-Sleeper, 2700 Kiefern- einfache Schwellen, 1900 Eichen- einfache Schwellen; Stolze durch Strauch 5 Traften 3647 Kiefern-Rundholz, 2 Tannen-Rundholz, 15 Birken.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche.
Berlin, 12. Juli.

Fonds: fest.		10. Juli.
Russische Banknoten	216,10	216,30
Warschau 8 Tage	fehlt	216,90
Oesterr. Banknoten	170,45	170,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,20	98,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,10	104,10
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	104,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,75	97,75
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	104,10	104,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	93,30	94,00
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,40	100,20
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,30	100,40
„ „ 4 pCt.	102,00	102,00
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	68,25	68,25
Türk. Anl. C.	22,60	22,40
Italien. Rente 4 pCt.	94,60	94,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,60	89,60
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	206,40	206,20
Harpener Bergw.-Akt.	184,30	184,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York	$78^5/_8$	$77^1/_2$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	42,00	41,90

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.
v. Portatius u Grothe Königsberg, 12. Juli.

Loco cont. 70er 41,40 Bf., 41,10 Gd —,— bez.
Juli 41,40 „ 41,00 „ —,— „
Aug. 41,50 „ 41,10 „ —,— „

Petroleum am 10. Juli.
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ —,—

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. Juli, Abends 10 Uhr. Der Kaiser hat heute Vormittag einen Unfall auf der vor Odde liegenden „Hohenzollern" erlitten. Beim Betreten des Deckes behufs Abhaltung des Gottesdienstes schlug ihm ein Stück des Mastbaumes ins Auge und es trat Blutung ein. Es wurde ein Schutzverband angelegt.

Cassel, 12. Juli. Gestern Nachmittag 3,40 Uhr fuhr der Frankfurt-Casseler Schnellzug vor dem Main-Weser-Block in einen Personenzug. Drei Personen wurden getödtet, zehn schwer verwundet. Zwei Personenwagen und ein Postwagen sind zertrümmert.

Kopenhagen, 12. Juli. Mitternachts fuhr auf Bahnhof Gjentofte bei Singoerer ein Schnellzug auf einen haltenden Personenzug. Acht Personenwagen wurden zertrümmert, über hundert Personen sind todt oder verwundet.

(Einem Theil unserer Leser ist der Inhalt vorstehender Telegramme bereits durch Extrablätter heute früh bezw. heute Mittag bekannt gegeben worden. D. R.)

Berlin, 12. Juli. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Petersburg: Fürst Hohenlohe trifft am 7. August mit der Eisenbahn hier ein. Die Rückkehr nach dem Kaiserbesuch erfolgt gleichfalls auf dem Landwege. Das Kaiserschiff wird von drei deutschen Schiffen begleitet unter dem Befehl des Prinzen Heinrich. Der Kronprinz begleitet den Kaiser nicht.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.



Gestern früh um 2¾ Uhr verstarb plötzlich unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante, die Wittwe

Elisabeth Dahlmann
geb. Zeep
im 59. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, den 11. Juli 1897.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evangl. Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 7. Juli 1897 ist am 8. Juli 1897 die in Culmsee errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Bruno Opalka ebendaselbst unter der Firma Bruno Opalka in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 30 eingetragen.

Culmsee, den 8. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 20. und 21. d. Mts. findet Schießen mit scharfen Patronen bei Bruschkrug statt und wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr davor gewarnt, das Gelände zwischen der Warschauer Zollstraße, vom Bruschkrug bis Forsthaus Kuchnia, dem Wege Kuchnia — Forsthaus Rudak und Forsthaus Rudak — Bruschkrug an den genannten Tagen in der Zeit von 7 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags zu betreten. Das gefährdete Gelände ist durch Posten abgesperrt.

Thorn, den 13. Juli 1897.

Pommersches Pionier-Bataillon Nr. 2.

Darlehen von 20—5000 Mk. an Pers. jed. Stand., auch ohne Bürgschaft, gewährt d. „Sparkasse" d. **Schles. Cred.- u. Hyp. Bankgeschäft Korallus, Breslau.** Statut gegen vorh. Einsd. d. Preises von 40 Pfg. zu beziehen. **Spareinlagen** ev. mit 5% p. a. verz.

Erbschaftsregulirung u. Incasso in den Verein. Staaten von Amerika besorgt das engl.-amer. **Rechtsbüreau von Dr. jur. Kempin, Berlin,** Unter den Linden 40.



Mein Grundstück Mocker, Lindenstraße 4, bestehend aus 1 Wohnhaus, kl. Obstgarten, Stallungen, Remise zc. ist fortzugshalber sofort zu verkaufen. **L. Schröter.**

Die Grundstücke
Gartenstraße 64, Waldstraße 92

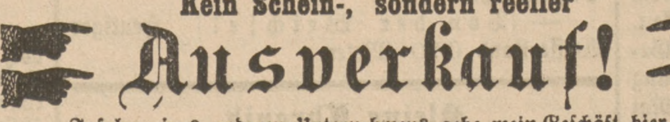
verkaufe ich mit geringer Anzahlung unter günstigen Bedingungen; auch sind in ersterem Grundstück noch 2 Wohnungen von je 4 Zimmern, Entree und Küche zu vermiethen.
Der Bevollmächt. der National-Hypoth.-Cred.-Gesellschaft in Stettin.
O. v. Gusner, Thorn, Schuhmacherstr. 20.

Ein großer, blühender **Oleander** zu verkaufen Strobandstr. 4.



Eingetroffen
Caviar-Kalender 1898.
Justus Wallis,
Buchhandlung.

Wanderer-, Adler-, Opel-, Falke-, Dürkopp- **Fahrräder**
Vertreter **Walter Brust,** Katharinenstr. 3/5.
Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.



Kein Schein-, sondern reeller

Ausverkauf!

Infolge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in **Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- und Japan-Waaren,** ebenso **Kravatten, Fächern, Schirmen, Stöcken, Hänge- und Tischlampen** zu ganz besonders billigen Preisen aus.
Günstige Gelegenheit zum Einkauf preiswerther

Gelegenheitsgeschenke

und praktischer Gegenstände.
Für Vereine große Auswahl von Preisen.
Um gütigen Zuspruch bittet
J. Kozlowski, Breitestr. 35.

LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

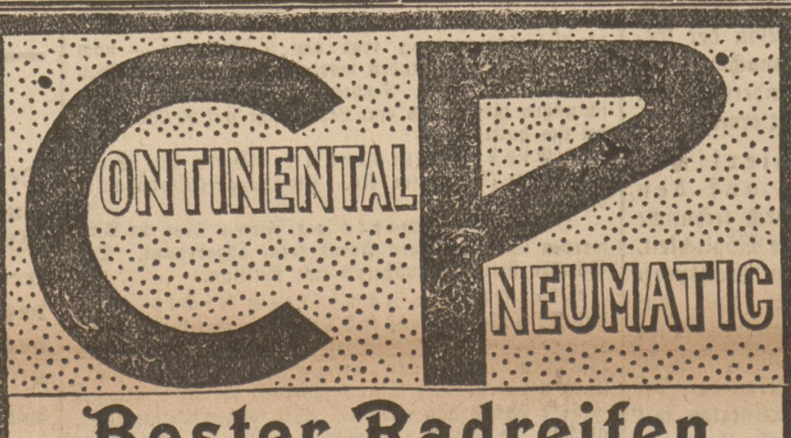
ist in jeder guten Küche unentbehrlich.
Man beachte den blauen Namenszug J. v. Liebig.

Guajacetin

Deutsche Reichspatente No. 87336, 87668 und 87669, dargestellt von der Firma Majert & Ebers, G. m. b. H., Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate in Grünau-Berlin, ist **das anerkannt beste und unschädlichste Mittel**

bei Lungenerkrankungen

wie **Lungenkatarrh, Spitzeninfiltration, sogar fortgeschrittener Lungenschwindsucht,** sowie **Appetitlosigkeit.** Unterstützendes Mittel bei **Tuberkulinbehandlung.** — Kein Kreosot, kein Guajacolpräparat. — Fehlen von schädlichen Nebenwirkungen. Käuflich in den Apotheken in Gläsern zu **Mark 3.40, Mark 6.50, Mark 12.50.**
„Die Firma versendet Litteratur über Guaiacetin gratis & franco."



Bester Radreifen
CONTINENTAL CAOUTCHOUC- UND GUTTAPERCHA-Co., HANNOVER.

Carl H. Klippstein & Co., Mühlhausen i. Thür. 45.
Weberei und Versand-Geschäft
liefern gegen **Zugabe von Wolle, oder reinwollenen gewebten oder gestrickten Abfällen,**
unverwüstliche und echtfarbige Damen- und Herrenkleiderstoffe, sowie Portiéeren
zur sehr billigen Preisen.
Annahme und Musterlager für Thorn bei Herrn **A. Böhm,** Brückenstrasse 32.

Mehrere geübte
Gasschlosser
zur selbstständigen Herstellung von Gasleitungen werden in der hiesigen Gasanstalt angenommen.
Der Magistrat.

Gesucht werden Agenten, die gegen gute Provision für ein oberschlesisches Eisenwerk ersten Ranges **Kesselschmiede u. Schmiede anwerben.** Offerten sub **F. 1980** an **Rudolf Mosse, Breslau** erbeten.

15—20 tüchtige Stein- und Kalkträger, getheilt oder in 1 Kolonne, welche die Anschaffung der Materialien vom Fundament bis unter Dach beim **Neubau des Kasernement in Insterburg im Accord** übernehmen wollen, können sich in spätestens 8—14 Tagen melden. Schriftliche Meldungen nach Insterburg, mündliche Thorn, Strobandstraße Nr. 11.
Joh. Stropp, Bauunternehmer.

1 jüngerer Hausknecht findet **zum 15. Juli** Stellung Culmerstrasse 22.

Stubenmädchen,

sauber und tüchtig, (evangl. bevorzugt) per 15. Juli zu leichtem Dienst auf's Land bei höchstem Lohn **gesucht.** Plätten kann auf Kosten der Herrschaft erlernt werden und ist in den ersten Wochen noch nicht Bedingung. Offerten unter **F. K.** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Malergehilfen und Anstreicher stellt ein **Burczykowski,** Malermstr., Bädergasse 20.

Hygienisches Eis-Kopf-Waschwasser einzig vorzüglich gegen Migräne und besonders angenehm in heißer Jahreszeit, da dasselbe nach Gebrauch stundenlang den Kopf kühl hält, verhindert das Ausfallen der Haare und befreit die lästigen Schuppen, à Flacon 1 Mark.
Adonis hält den Bart in jeder beliebigen Lage, daher keine Bartbinden, keine Brennen mehr nöthig, à Flacon 0,75 und 1 Mark.
Alleinverkauf: **Oskar Hoppmann, Herren- und Damenfriseur, Thorn, Culmerstraße 24.**

Färberei und chemische
Wasch-Anstalt
Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen** aller Arten **Herren- u. Damen-Garderoben.**

Eheleute
von höchster Wichtigkeit ist das Werk des praktischen Arztes **Dr. C. Wehr, Die Ehe ohne Kinder.** Mit Abbildungen. Gegen Einsend. von nur 70 Pf. in Marken erfolgt portofreie Zusendung als Doppelbrief **H. Gutbier, Berlin W 62, Schillstr. 4.**
Umsonst wird das reich illustr. umfangreiche Preisbuch, viele ärztliche Abhandlungen, Gutachten, Rathschläge, Dankschreiben etc. enthaltend, beigelegt. (Allein bestellt 40 Pf.) **H. Gutbier, Berlin W. 62.**

Laden in der Wilhelmsstadt zu vermiethen. **R. Schulz,** Neustädtischer Markt 18.

1 Laden mit Wohnung, verschiedene Wohnungen zu vermiethen **Brückenstraße 18.** Preise bedeutend ermäßigt.

2 Läden m. u. o. Wohnung Elisabethstraße 13/15. **A. Endemann.**

Ein Laden, worin seit 9 Jahren Uhrmacherei, sowie **1 Schlosserwerkstatt** vermiethet zum 1. Oktober d. Js. **A. Stephan.**

In meinem Hause Bachestraße 17 ist eine **herrschaftliche Wohnung** von 6 Zimmern nebst Zubehör in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen. **Soppart, Bachestraße 17.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Waldstr. 74, 1 Tr., vermiethet Culmerstr. 20, I. **Nitz.**

Eine Wohnung v. 3 Zimmern und Zubehör zu verm. **Brückenstr. 16. J. Skowronski.**

Wohnungen v. je 2, 3, 4 ev. auch 7 Zimmern mit allen bequemen, hellen Nebenräumen, incl. Balkon, Gas- u. Badeeinrichtung zc. habe in meinem neu erbauten Hause Gerstenstraße per 1. Oktober cr. billig zu vermiethen. **August Glogau,** Wilhelmsplatz.

Eine Wohnung, zwei Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen Klosterstraße Nr. 11 bei **W. Busse.**

Die II. Etage, von dem Oberstabsarzt Dr. Liedtke bewohnt, ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen **Bäckerstraße Nr. 47.**

In unserem neuerbauten Hause ist eine **herrschaftliche Balkonwohnung,** 1. Etage, von 5 Zimmern nebst Zubehör von sofort oder vom 1. October zu vermiethen. **Gebr. Casper,** Gerechtestr. 17.

Eine kleine Wohnung, 3 Zimmer mit Zubeh., 3 Treppen **Culmerstraße Nr. 20,** zu vermieth. für 96 Thaler.

Die II. Etage, Brückenstr. Nr. 28, mit 4 Zimmern, Küche und Zubehör ist für 430 Mk. p. 1/10 97 zu vermiethen.

Breitestrasse No. 2 ist die **3. Etage** per 1. Oktober zu verm. **Paul Hartmann.**

Eine kl. Familienwohnung per 1. Oktober zu verm. Zu erfragen bei **Fischer,** Tuchmacherstr. Nr. 1.

Eine große und eine kleinere **herrschaftliche Wohnung** sofort zu vermiethen. **M. Spiller,** Mellienstraße 81.

4 geräumige freundliche Zimmer nebst Zubehör, Balkon, für 590 Mk. einschließlich Wasserzins **zu vermiethen,** auch gut erhaltenes **Pianino billig** zu verkaufen **Mellienstraße 88, 2 Treppen.**

Eine kl. Familienwohnung per 1. Oktober zu verm. Heiligegeiststr. Nr. 6.

Die im Hause **Breitestraße 17** zur Zeit von Herrn **H. v. Olszewski** benutzten Geschäftsräume, bestehend aus **großem Laden, Restaurationszimmer, 2 Weinstuben, Küche und großen Kellereien, Pferdestall, Speicherraum pp.** ferner die Wohnungen in der **1. u. 3. Etage** daselbst, bestehend aus je **6 Zimmern, Entree und Küche,** sind vom 1. October d. J. ab zu vermiethen; eventl. ist das ganze Grundstück unter sehr günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** **O. v. Gusner.**

1 Wohnung v. 4 Zim. u. Zub. mit Wasserl. v. 1. Okt. z. v. **Neumann,** Culmer Vorst. 30.

Altstädt. Markt ist in der 1. Etage eine **Wohnung** von vier Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Moritz Leiser,** Wilhelmsplatz 7.

Eine freundliche Wohnung I. Etage von 4 Zimmern, 1 Kab. nebst Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermiethen **Tuchmacherstraße 4.**

2 kleine Familienwohnungen zu vermiethen Schillerstraße Nr. 14. **A. Borchardt.**

Seglerstr. 25, herrschaftliche Wohnung z. v.

2. Etage, Baderstr. 2, sind 4 Zimmer, Mädchenstube, Speisekammer, all. Zubehör, Brunnen auf d. Hof, v. 1/10 zu verm, dort auch 2 Zim. nach vorn, auch 3 Zimmer III. Etage nebst Balkon nach der Weichsel. **Louis Kalischer.**

In m. Hause altstädt. Markt 27 ist die seit 6 Jahren von Herrn **Dr. Wolpe** innegehabte **II. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Badestube u. sonstigem Zubehör vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. Näheres Schillerstr. 19. **Gustav Scheda.**

Viktoria-Theater.

Dienstag, den 13. Juli cr.
Zum 2. Male:
Die goldne Eva!
Preislustspiel von Schönthan und Koppel-Ellfeld.
Mittwoch, den 14. Juli:
„Der Postillon von Lonjumeau".
Kom. Oper von Adam.

„Zum Pilsener."

Eingetroffen wirkliche **Riesen-Flußkrebse.**
Hochfeine Castleb. Matjesheringe
empfiehlt **A. Cohn's Wwe.,** Schillerstraße 3.

Margarinebutter à Pfund 45 Pfennig. **A. Bartsch,** Culmerstraße 7.

Adam Kaczmarkiewicz'sche einzige echte altrenommirte
Färberei und Haupt-Etablissement
für chem. Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.
Thorn, nur Gerberstr. 13/15
neben d. Töchterschule und Bürgerhospital.

1 Aufwärterin von sogleich Kulmerstr. 28.

Junger Kaufmann sucht z. 15. Juli freundl. möbl. helles **Zimmer.** Billigste Angebote unter **L. H. 100** an die Expedition dieser Zeitung.

Eine Parterre-Hof-Wohnung mit Werkstatt, geeignet für Tischler, Maler zc., ist von sofort od. p. 1. Oktober zu verm. **K. Schall,** Schillerstraße 7.

2. Etage, 6 Zimmer, Badezimmer und allem Zubehör ist Brückenstraße 20, vom 1. Oktober zu vermiethen. **A. Kirmes,** Gerberstraße.

Wohnung v. 2 resp. 3 Zim. zu vermiethen **Seglerstraße 13.**

Eine Hofwohnung von 3 Zimmern, Küche, Zubehör für 330 Mark per 1. Oktober zu vermiethen. **K. P. Schliebener,** Gerberstr. 23.

Zwei Zimmer, Küche, Wasserleitung u. Zubehör sind Heiligegeiststr. 19 z. verm.

Wohnung! Die erste Etage im Hause Baderstraße Nr. 1, 9 Zimmer (Aussicht Weichsel) eventl. großer Pferdestall, ist Fortzugs halber vom 1. Oktober ab im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. **Paul Engler.**

Ein Zimmer, Kabinet, Küche, parterre, vom 1. Oktober zu verm. Klosterstr. Nr. 4.

Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen Coppernicusstraße 20.

Gut möblirtes Zimmer zu verm. 1 Tr. n. vorn Brückenstraße 36.

1 möbl. Zimm. zu verm. Backerstraße 13, I.

Möblirtes Zimmer, 1 Treppe, zu vermiethen. Schillerstr. Nr. 3.

1 eventl. 2 zweifstr. nach der Straße gelegene gut **möblirte Zimmer** zu vermiethen **Culmerstrasse 22, II.**

Katharinenstraße Nr. 7 möblirtes Zimmer zu vermiethen. **Kluge.**

Guter Mittagstisch wird verabfolgt **Schillerstr. Nr. 5, 2 Tr.**

1 großer Speicher mit Einfahrt von 1. October zu verm. **Geschw. Bayer.**

Der in der Schulstraße Nr. 25 belegene **Lagerplatz mit Pferdeställen, Bodenraum** und Remisen zc. für ein Fuhren-, Bau- oder Fabrikgeschäft geeignet, ist vom 1. October cr. ab zu vermiethen. **Chr. Sand, Bielawy bei Thorn.**

Fernrohre	von 0,60 Mk. an,
Mikroskope	„ 0,50 „ „
Loupen	„ 0,50 „ „
Stereoskope	„ 3,00 „ „
Wetterhäuschen	„ 1,50 „ „
Barometer	„ 6,00 „ „
Thermometer	„ 0,30 „ „
Zeichenapparate	„ 1,25 „ „
Brenngläser à Stück	0,10 Mk.

empfiehlt und versendet nach außerhalb gegen Nachnahme des Betrages
A. Nauck, Lehrmittel-Anstalt, Heiligegeiststraße 13.

Die Rossschlächterei befindet sich **Culm. Vorstadt. Kurzestr. 3.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.